

Luzern 29. Nov. 2014

Strafrechtliche Abwehrmöglichkeiten gegen islamistischen Terror – Wahrnehmung in den Medien?

Symposium Stiftung Wahrheit in den Medien (Hermann Suter)

Die Verdrängung der Gefahr und Ihre Ursachen

Hansjürg Stüchelberger

Angesichts der unvorstellbaren Brutalität der IS-Kämpfer fragen wir uns: Was passiert, wenn schweizerische Muslime aus dem Kampf zurückkehren? Und was tun sie, wenn ihnen per Gesetz die Ausreise verboten wird? Die Auseinandersetzung mit dem Islam trifft uns unvorbereitet. Dabei müssen wir uns daran erinnern lassen, dass die Auseinandersetzung der Christenheit mit dem Islam 1400 Jahre alt ist. Bei der Frage nach rechtlichen Abwehrmöglichkeiten gegen islamischen Terror sehe ich das Hauptproblem darin, dass die Mehrheit unserer Verantwortungsträger, und zwar in Politik, den Medien und den Kirchen, nicht fähig oder nicht willens ist, die Gefahr durch die Islamisierung überhaupt zu erkennen.

Unsere Bundesrätin Doris Leuthard erklärte vor einiger Zeit, mit den islamischen Terroristen würde unser Rechtsstaat fertig, die anderen Muslime seien kein Problem. Das scheint in Europa allgemein verbreitetes Islamverständnis zu sein. Man will nicht zur Kenntnis nehmen, dass im Islam Religion zugleich Politik ist und alle Politik ist auch Religion. So hat der deutsche Aussenminister Frank Walter Steinmeier nach einem Besuch in Israel und bei den Palästinensern erklärt, er fürchte, dass jetzt aus einem politischen ein religiöser Konflikt werde. Als ob es diesen Unterschied gäbe. Warum meinen so viele Verantwortungsträger, sie wüssten über den Islam besser Bescheid als Imame und Islamwissenschaftler? Warum tun viele Kirchenverantwortliche so, als wüssten sie nicht aus ihrem Studium, dass ganz Nordafrika, Teile der arabischen Halbinsel, der Nahe Osten und die Türkei einmal christlich waren? Dass Istanbul, das ehemalige Konstantinopel, über Jahrhunderte ein Bollwerk zum Schutze Europas gegen die anstürmenden muslimischen Heere war und ein blühendes Zentrum christlicher Kultur. Wir von Zukunft CH sehen in Terroristen und IS-Grausamkeiten zwar akute Gefahren, aber was uns eigentlich bedroht ist der Islam, sein Welt- und Gottesbild, das zu seinem Wesen gehörende geschichtliche Ziel. Der Islam ist in seinem Wesen nicht nur inkompatibel,

sondern ein Feind der Demokratie. Und eine Bedrohung, die man nicht erkennt, kann unheilbaren Schaden anrichten.

Die Ursachen für diese, wie ich meine, katastrophale Weigerung vieler Verantwortungsträger, die Realität ernst zu nehmen, sind komplex. Sie sind versteckt hinter Ratlosigkeit und Beliebigkeit und haben zu tun mit unserem Verlust von nationaler Identität. Ich erkenne dabei gravierende Demokratie-Defizite, die durch vier Formen der Verdrängung der Realität bei vielen Verantwortungsträgern entstanden sind und den Medien die Irreführung erleichtern.

1. Westliche Überheblichkeit

Die westliche Wirtschaft und Kultur hat sich allen anderen gesellschaftlichen Systemen als überlegen erwiesen. Die freiheitliche, rechtsstaatliche Demokratie hat den Nationalsozialismus niedergedrückt und den langen Machtkampf mit der kommunistischen Ideologie für sich entschieden. Im Kampf gegen den Hunger und bei Naturkatastrophen oder, wenn ein politischer Konflikt außer Kontrolle gerät, immer sind es vor allem die westlichen Staaten, die eingreifen. Bach, Beethoven und Mozart werden auch in Japan, Südkorea und China gespielt. Die ganze Welt lebt im biblischen Wochenrhythmus. Dass sich daraus ein Gefühl der Überlegenheit entwickelt, ist verständlich. Aber es verleitet zur Annahme, unsere Art zu leben und zu denken, sei die einzig richtige. Unsere Aufgabe sei es, im Dialog die anderen auf das Niveau unseres Denkens emporzuheben, sie gewissermaßen das richtige Denken zu lehren. Die Bibel sagt: „Hochmut kommt vor dem Fall“. (Spr. 16, 18) Hochmut verleitet dazu, Fakten, die einem nicht passen, zu verdrängen. Eine Folge dieses Vorbeisehens an Fakten sehe ich darin, dass die Rolle der Religion im Leben der Menschen verdrängt wird. Damit sind wir beim zweiten Grund, weshalb viele Verantwortungsträger unfähig sind, die Bedrohung durch den Islam zu erkennen, d. h. bei der ersten Form der Verdrängung.

2. Die Verdrängung der Religion als staatsbildende Kraft

Für uns ist das Verhalten der IS-Kämpfer verachtenswert, absurd oder schlicht unvernünftig. Aber ich habe den Islamwissenschaftler und Imam Herrn Hikmat gefragt, ob für die IS –Kämpfer die Grausamkeit vernünftig sei. Seine Antwort: Selbstverständlich. Es ist der Glaube, der den Kämpfern sagt, wie sie ihren Verstand benützen sollen. Die Juden sind nach Israel eingewandert, weil sie glauben, dass Gott den Nachkommen Abrahams das

Land verheissen hat. Die Hamas wollen Israel vernichten, weil sie glauben, dass Allah dies verlange. Die Vernunft ist zwar eine wunderbare Fähigkeit, Fakten zu analysieren und logische Schlüsse zu ziehen. Aber die Vorstellung, die Vernunft sei autonom und ohne jede Bindung an Religion in der Lage, die Wahrheit über die letzten Dinge zu finden oder ein zeitliches Problem friedlich zu lösen, ist in meinen Augen eine Illusion aus der Zeit der Aufklärung.

So hat Immanuel Kant die Menschen aufgefordert, sich ihres Verstandes ohne fremde Anleitung, also auch ohne Gott, zu bedienen. Er war der Überzeugung, dass die autonome Vernunft, also die Vernunft ohne religiöse Anbindung immer hilfreiche und friedliche Lösungen hervorbringen würde. Wenn man jedoch prüft, wie Kant sich Moral konkret vorgestellt hat, dann erkennt man unschwer, dass er sich an der biblischen Ethik orientiert.

Die Menschen bauen sich ihre Welt nach dem, was ihnen heilig ist und ihr Herz erfüllt, oder was ihnen die Ideologie eingibt. Wenn sie glauben, Allah will, dass sie so lange Länder erobern, bis sich alle Menschen seinem Willen unterwerfen, dann tun sie das. Wenn Menschen gemäss Marxismus glauben, dass die Besitzenden seien das Hindernis für Gerechtigkeit und Weltfrieden, dann benützen sie ihre Denkfähigkeit, um die Klasse der Besitzenden auszurotten. Wenn die Menschen glauben, dass sie Gottes Ehre verherrlichen sollen, dann ist es für sie logisch und vernünftig, Kathedralen zu bauen.

Mit anderen Worten: Der Glaube bestimmt im Wesentlichen das Denken und Verhalten der Menschen. Der Kult prägt Kultur und Politik mehr als alles andere. Das Unverständnis von vielen westlichen Verantwortungsträgern rührt davon her, dass sie selber die eigene Religion nicht ernst nehmen und das auch bei anderen Völkern voraussetzen. Immer wieder wird behauptet, die religiösen Begründungen von politischen Konflikten wären nur vorgeschoben. Im Grunde gehe es um Macht, oder um ÖL etc. Dieser Ansatz zur politischen Analyse nimmt die Menschen nicht ernst und übersieht, dass es in der Geschichte der Menschheit keine Hochkultur gegeben hat, in der Macht und Religion nicht Verbündete waren. Wir werden die Muslime und ihr Verhalten nur dann verstehen, wenn wir ernst nehmen, was sie selber sagen und glauben. Im Islam ist Religion Politik und Politik ist Religion. Wer diesen Zusammenhang aufgibt, hebt den Islam auf.

3. Verdrängung der Herkunft unserer Demokratie

Nach dem Untergang des real existierenden Sozialismus der Sowjetunion ist es der real existierende Islam, welcher unsere säkulare und pluralistische Demokratie herausfordert und einem Härtestest unterzieht. Wird unsere Demokratie, werden wir diesen Test bestehen? Wird es uns, unseren Kindern und Enkeln gelingen, unsere Demokratie mit ihrer Kultur der Menschenrechte zu bewahren? Manche Experten erwarten, dass Europa am Ende dieses Jahrhunderts auf Grund der Demografie muslimisch sein wird. Und sie haben gute Gründe dafür. Die grosse Mehrheit unseres Volkes hält unsere Demokratie für unbesiegbar und für alle Zeiten gesichert. Diese Selbstberuhigung halte ich für äusserst gefährlich. Die Demokratie hat viele interne Feinde. Doch die grösste Gefahr sehe ich darin, dass man weitherum verdrängt hat, wie unsere Demokratie entstanden ist und welcher Wurzelstock den Baum der Freiheit trägt und nährt.

Auch ich habe seinerzeit gelernt, die Demokratie komme von den alten Griechen, den Römern und der Aufklärung. Doch die Demokratien von Athen und Rom waren verhältnismässig kurze Episoden und nur insofern demokratisch, als eine kleine Elite Behörden wählen durfte. Was die Aufklärung betrifft, so hat tatsächlich der Baron von Montesquieu mit seinem Vorschlag der Gewaltenteilung Grundlegendes bewirkt. Doch zu seiner Zeit - er starb 1755 - hatte der Baum der Demokratie schon lange Wurzel geschlagen. So geht die Trennung von Kirche und Staat auf das Wort Jesu zurück, wo er sagt: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist. (Matth. 22,21) Vorformen demokratischer Selbstregierung entstanden schon im Mittelalter. Und 1620 landete eine Gruppe von reformierten Christen mit ihrem Schiff, der Mayflower, in der Neuen Welt in der Gegend des heutigen Plymouth. Man nennt sie die Pilgerväter. Sie waren aus Schottland vor der Unterdrückung durch die anglikanischen Behörden nach Holland geflohen, weil sie Religionsfreiheit suchten. In Holland beschlossen sie, gemeinsam in die Neue Welt auszuwandern, um eine Gesellschaft der Freiheit aufzubauen. Für die damalige Zeit bemerkenswert: Der Beschluss zur Reise war nach Wochen der Diskussion und des Gebetes demokratisch gefasst worden, alle hatten das Recht abzustimmen. Diese Form der Willensbildung hatten sie von Johannes Calvin übernommen. Er hatte schon um 1540 in Genf eingeführt, dass bei der Wahl des Presbyteriums, also der Kirchenvorsteher, alle Gemeindeglieder wählen durften. Das entsprach der reformatorischen Lehre von der Priesterschaft aller Gläubigen. Das bedeutet: Aus der geistlichen Demokratie der Pilgerväter auf der Suche nach Freiheit hat sich im Laufe einer komplexen Geschichte in den USA die heutige säkulare

Demokratie entwickelt. Die Verfassung der USA stammt aus dem Jahre 1787.

Den Grundsatz des allgemeinen Wahlrechts sehe ich letztlich begründet im christlichen Menschenbild. Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde. In der allen Menschen zugesprochenen Gottebenbildlichkeit beruht die unverlierbare Würde des Menschen. Und Gott schuf die Menschen als Mann und Frau. Ehe und Familie bilden den Kern der Schöpfungsordnung. Weil Gott frei ist und die Menschen liebt, gibt er ihnen Freiheit zum eigenen Willens- und Gewissensentscheid. Darum kann man niemandem das Wahlrecht verweigern. Freiheit stammt aus der Bibel.

Darum lautet die Einleitung zu den Zehn Geboten: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten, aus dem Sklavenhaus herausgeführt habe.“ Und der Apostel Paulus schreibt: „Wo der Geist Gottes ist, da ist Freiheit.“ (2. Kor. 3,17) Im Koran und der Scharia wird vom Gläubigen die genaue Einhaltung der Vorschriften gefordert. Sie regeln das Leben des Muslim bis in die Gewohnheiten des Alltags, denn er soll sich unterwerfen und zwar, wie ich gelesen habe, bedingungslos. In der Bibel ist die Beziehung zwischen Gott und den Menschen ein Bund, geprägt von gegenseitiger Liebe und Vertrauen. So lesen wir im Psalm 91,14f: „Weil er (der Gläubige) an mir hängt, will ich ihn erretten.“ Nicht weil der Gläubige alle Gebote einhält, rettet ihn Gott, sondern weil er an ihm hängt und ihn kennt. Alle wichtigen Elemente des christlichen Menschenbildes und der Menschenrechte stammen aus dem biblischen Gottesbild. Für die liberalen Gründerväter der USA war dieses christliche Menschenbild der verbindende und verbindliche Wertekonsens der Nation. Das christliche Menschenbild war selbstverständliche und unverzichtbare Voraussetzung der Demokratie. Von diesem christlichen Menschenbild, von dieser, wie ich meine, unverzichtbaren Voraussetzung der Demokratie hat sich Europa, hat sich die Schweiz weitgehend verabschiedet. Darum fehlt heute ein verbindlicher Massstab zur Orientierung, auch ein Massstab für Rechtsprechung zum Schutze der Freiheit.

4. Die Verdrängung der Pflicht zur Verteidigung des christlichen Menschenbildes durch die Kirchen

Von Prof. Ernst Wolfgang Böckenförde stammt der Satz, den man das Böckenfördsche Paradox nennt: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht schaffen kann.“ D. h. unser Staat darf und will keine Religion vorschreiben. Das ist, und das übersehen wir

fast immer, historisch gesehen, eine absolute Neuheit im Leben der Völker. Der säkularisierte Staat garantiert Pluralismus. Darum fehlt dem Staat etwas. Es fehlt das geistige Band. Aber es ist der Wertekonsens aller Bürger, von dem der Staat lebt. Dazu Benedikt XVI: „Es ist nämlich nicht denkbar, dass eine Gesellschaft sich auf lange Sicht ohne einen Konsens über die grundlegenden ethischen Werte halten kann.“ Eine Gesellschaft ohne Wertekonsens ist wie ein Haus auf einem gefrorenen See. Wenn der Frühling kommt, versinkt es. Hier kommen die Kirchen ins Spiel. Das christliche Menschenbild ist der Wurzelstock der Demokratie. Es steht für Menschenwürde, Freiheit und Toleranz. Die natürliche Ehe und Familie sind die Grundeinheiten der Gesellschaft. Sie formen die nächste Generation. Sie sind die ersten Träger unserer Kultur und unserer Werte. Darum weisen das katholische Naturrecht und die evangelische Schöpfungsordnung die Gläubigen hin auf ihre Verantwortung für die Gesellschaft.

Zu dieser Verantwortung der Kirchen gegen über der Gesellschaft gehört nicht nur die Umverteilung von Geld. Die Verteidigung der Freiheit und unserer Kultur der Menschenrechte durch Lehre und öffentliche Stellungnahmen gehört zu den Grundaufgaben jeder Kirche. Und zwar im eigenen Interesse und als Dienst an der Gesellschaft, indem sie die Gläubigen, die auf Orientierung angewiesen sind, realistisch informieren und warnen vor jeder totalitären Religion und Ideologie. Dabei müssen wir als Christen die persönliche Begegnung mit Muslimen unterscheiden vom Schutz der Gesellschaft. Für die persönliche Begegnung gilt das Liebesgebot. Für den Schutz der Gesellschaft gilt die Abwehr von Gefahren. Es macht mich tief traurig, dass Kirchen, wenn auch in unterschiedlichem Mass, hier versagt und teilweise durch bewusste Fehlinformationen wesentlich zur Ratlosigkeit gegenüber dem Islam beigetragen haben. Vom Thomas Mann stammt das Wort: Toleranz gegenüber Intoleranz ist ein Verbrechen.

5. Was müssen wir tun?

Wir müssen erstens jede Form der rechtlichen Anerkennung des Islam verhindern. Denn daraus wachsen Rechtsansprüche, die aus der Scharia stammen. Jede rechtliche Anerkennung fördert Parallelgesellschaften, in denen ebenfalls nicht die Verfassung, sondern die Scharia gilt. Schon jetzt gibt es in vielen Städten Europas Quartiere, in die sich die Polizei und oft auch Rettungswagen nicht mehr trauen. Die rechtliche Anerkennung zu verweigern hat auch zu tun mit der Einwanderung, dem Bürgerrecht und dem Religionsunterricht.

Doch vor Allem müssen wir zweitens uns mit dem Islam, seiner Lehre, und den geschichtlichen Auseinandersetzungen zwischen Islam und Christentum beschäftigen. Das ist zugegebenermassen eine mühsame Sache. Doch die Inkompetenz, das Nicht-Wissen von Fakten in Sachen Islam ist bei gewissen Verantwortungsträgern ist zu tiefst besorgniserregend. Nur eine genügende Kenntnis der Fakten hilft uns, die für die Gegenwart nötigen Massnahmen zu treffen. Darum sind wir von Zukunft CH so dankbar für diese Veranstaltung.

Drittens müssen wir uns wieder den Wurzelkräften der Demokratie zuwenden. Aus der Geschichte erwächst Identität. Aus der Besinnung auf die Herkunft wächst das Rechtsempfinden, das uns befähigt, die erforderlichen Gesetze zum Schutze von Freiheit und Toleranz zu beschliessen.

Und dann müssen wir die Kirchen bitten, ihrer Verpflichtung zur Verteidigung der Freiheit nachzukommen.

Zum Schluss eine persönliche Geschichte. Der Bergierkommission ist es gelungen, der Öffentlichkeit das Gefühl zu vermitteln, wir müssten uns unserer Geschichte während des Zweiten Weltkrieges schämen, d. h. indirekt, wir sollten uns von unserer Geschichte trennen. Da erinnere ich mich an meine Eltern. Es war vermutlich 1942. Unsere Mutter war mit uns fünf Kindern in einem kleinen Bauernhaus in den Bündner Bergen in den Sommerferien. Vater war seit Monaten als Kompagniekommandant irgendwo im Einsatz. Dann war er plötzlich für zwei Tage bei uns. Wir alle wussten, dass man mit einem baldigen Angriff der Deutschen Wehrmacht rechnete. Und als Vater wieder ging, wussten wir auch, dass wir ihn vielleicht nie wieder sehen würden. Mutter begleitete ihn zum Bahnhof und bat mich, mitzukommen. Niemand sprach ein Wort. Doch nach wenigen hundert Metern hielt Mutter an und sagte, sie möchte zurück. Dann sah ich, wie sich meine Eltern innig und lange umarmten. Dann riss sich Vater los und ging - ohne zurückzuschauen. Und unsere Mutter hat in dieser schwierigen Zeit kein einziges Mal geklagt. Zur Verteidigung des Glaubens, der Freiheit und der Menschenwürde waren meine Eltern zum Letzten bereit. Sie sind meine Vorbilder.

Niklaus von Flüe: „Was die Seele für den Leib, ist Gott für den Staat. Wenn die Seele aus dem Leib weicht, zerfällt er. Wenn Gott aus dem Staat vertrieben wird, ist er dem Untergang geweiht.“